



18 Jahre Mütterteilerzeit – oder endlich eine große Reform des Bildungssystems?

Frauenpolitik ist auch Bildungspolitik

GASTKOMMENTAR

VON GUNDI WENTNER

Es gibt in Österreich offensichtlich den gesellschaftlichen Konsens, dass ein Elternteil nur halbtags berufstätig sein kann – selbstverständlich in den meisten Fällen die Mutter. Nur so kann ich mir erklären, dass es nicht längst eine „Revolution“ der Mütter gibt. Teilzeit ist die größte Karrierefalle, der Hauptgrund für die eklatanten Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen und endet – insbesondere für Alleinerzieherinnen – häufig tatsächlich in Armut. Und Teilzeit ist weiblich.

Aus diesem Grund muss alles unternommen werden, um Eltern – Müttern und Vätern – Vollzeitbeschäftigung zu ermöglichen. Die Verkürzung des Rechts auf Elternteilerzeit von sieben auf vier Jahre ist dabei ein Vorschlag, der am eigentlichen Kern des Problems vorbeiführt. Man könnte aus der öffentlichen Diskussion fast schlie-

ßen, dass Kinder ab dem 7. Lebensjahr völlig selbstständig am Nachmittag ihre Hausübungen erledigen, Sport betreiben, ein Musikinstrument erlernen oder sich mit ihren FreundInnen treffen. Tatsächlich stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aber nicht nur, bis die Kinder sieben oder vier Jahre alt sind, sondern während der gesamten Schulzeit – also gegebenenfalls bis zur Matura. Denn die öffentlichen Schulen enden meist spätestens um 14 Uhr. Hort- und Nachmittagsbetreuungsangebote entsprechen häufig weder pädagogisch noch in den räumlichen Angeboten den Bedürfnissen der Kinder.

Die frühe Bildungswegentscheidung, also der „De-facto-Numerusclausus“ für das Gymnasium, erfordert bereits in der Volksschule hohes Engagement der Eltern. Mit dem Resultat, dass primär soziale Herkunft und Einkommen der Eltern die zukünftige Bildungslaufbahn der Kinder bestimmen. Österreichs Politik hat jahrzehntelang wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Entwicklung, Lernen und Schu-



Dr. Gundi Wentner (51) ist Unternehmensberaterin und seit 2002 Partnerin bei Deloitte. Sie ist Mutter einer schulpflichtigen Tochter und engagiert sich beim Bildungsvolksbegehren von Hannes Androsch.

[Teresa Zöhl]

le ignoriert und gesellschaftliche Veränderungen sowie die Lebensrealität von Eltern, insbesondere Müttern, nicht zur Kenntnis genommen. Nur wenn Mütter wissen, dass ihre Kinder in pädagogisch exzellenten Einrichtungen betreut und gefördert werden, können sie sich auf ihre beruflichen Aufgaben konzentrieren. Das ist nur in einem Ganztagsmodell möglich und braucht auch eine gemeinsame Schule der Sechs- bis 14-Jährigen mit individualisiertem Unterricht, einer Differenzierung nach Talenten, Interessen und Begabungen und der Möglichkeit, neben Wissen, musische, sportliche und soziale Kompetenzen in der Schule zu erlernen.

Das Bildungsvolksbegehren hat in diesem Zusammenhang klare Forderungen formuliert. Ich hoffe, dass es noch vor dem Sommer zu entsprechenden Gesetzesinitiativen kommen wird. Und insbesondere hoffe ich auch darauf, dass Österreich erkennt, dass Frauenpolitik auch Bildungspolitik ist.

E-Mails an: bildung@diepresse.com